Positionspapier

Denkmal- und Geschichtsverein Bonn-Rechtsrheinisch e.V. gegen organisiertes Graffiti-Besprühen der Finkenbergmauer

Im Zentrum von Limperich zieht sich an der Königswinterer Straße eine harmonisch gegliederte Abfolge von differenzierten Betonmauerblöcken entlang. Davon soll jetzt der größte Partie, an die 70 Meter lang, von Jugendlichen in einer organisierten Aktion „mit bunten Farben dauerhaft verschönert“ werden (General-Anzeiger Bonn vom 2. Juli 2025). Diese glatt verputzten Betonwände sind in den 1960er Jahren bei der Straßenverbreiterung, damals B 42, zur Sicherung des Finkenberghangs errichtet worden. Über all die Jahre waren die Wände begrünt, womit sie sich relativ harmonisch in die Ortsarchitektur eingefügt haben – und waren ökologisch akzeptabel. Nachdem sie vor zwei Jahren betonrestauriert und dafür aller Grünbedeckung beraubt werden mussten, hat längst die Begrünung wieder eingesetzt. Anders allerdings an dem langen Mauerstück zwischen Weinbergweg/Fußweg und Finkenbergstraße. Unverständlicherweise wurde hier auf die Wiederbegrünung verzichtet, so dass diese große, nach Süden gewandte Fläche von 300 qm zum Hort stetiger Hitzestrahlung geworden ist. Hitzestau ist bekanntlich eine gefährliche Bedrohung, weshalb es ja gerade auch in Bonn verstärkt um Begrünung von Dächern und nicht minder von kahlen Wänden geht. Umso unverständlicher ist, dass besagte Mauer jetzt in ihrer Hitzespeicher-Funktion geradezu verstetigt werden soll. Denn aus ihr soll eine große, auf Dauer angelegte Graffiti-Wand werden.

In einem speziellen Ferienprojekt für Jugendliche sollen nämlich, mit Unterstützung des städtischen Kulturamtes, „14- bis 21 jährige Jugendliche die ersten Techniken der Graffiti-Kunst durch Sprühübungen erlernen“ und vor allem vorab sogar „den Umgang mit der Sprühdose“ selbst! So der Prospekt des organisierenden Vereins. Am Ende soll dort, wie verlautet, ein sogenanntes Mural entstehen – mit dem sich dann allerdings die Bürgerschaft einfach abzufinden hätte, und das auf alle Zeit. Vor Ort in Limperich hat es darüber bislang keinerlei öffentliche Diskussion gegeben; nicht einmal die unmittelbaren Nachbarn sind informiert. Und ganz überraschend ist die Haltung der Beueler Bezirksvertretung, die sich darum nicht gekümmert, geschweige denn dazu entsprechende Beschlüsse gefasst hat. Schaut man in andere Stadtbezirke, zum Beispiel nach Bad Godesberg, dann sind bei solcherlei Projekten öffentliche Diskussionen eine Selbstverständlichkeit; die beispielhafte Aufstellung der großen „Laurelle“-Kopfskulptur von J. Plensa ist noch in frischer Erinnerung. Und falls für die Finkenbergwand tatsächlich ein Kunstwerk angedacht sein sollte, dann dürfte das wohl nicht ohne Votum der Städtischen Kunstkommission erlaubt sein, da es sich ja um „Kunst im öffentlichen Raum“ handele.

Der Denkmal- und Geschichtsverein Bonn-Rechtsrheinisch e. V. (Bürgermeister-Stroof-Haus), der sich bekanntlich auch um Ortsstruktur und Baukultur kümmert, hat sich aus guten Gründen gegen dieses Projekt ausgesprochen. Hier geht es seiner Meinung nach nicht etwa um Streetart, sondern um einen störenden Eingriff in die Dorfarchitektur. Das Besprühen dieser Wand würde eine Verfremdung des austarierten historischen Ortsbildes zur Folge haben – von den ökologischen Folgen ganz zu schweigen. Wäre erst einmal die Hauptwand besprüht, würde dies die wilden Sprüher geradezu anziehen und das nach allen, bisher übrigens verschonten Seitenflächen hin. Stattdessen fordert der Verein, die Wand schnellstens wieder zu begrünen, was ohne größeren Aufwand und mit geringen Kosten möglich sei. Dafür gäbe es genügend Beispiele, gerade auch entlang der Königswinterer Straße.